



von Helmut Markwort

## Die erste deutsche Kommissionspräsidentin stürzt die SPD in ein Dilemma

Mittwoch

Nach einem peinlich langen Personalpoker hat die scheinbar schon hoffnungslos abgeschlagene Angela Merkel ein Ass aus dem Ärmel gezogen. Sie fand eine totale Mehrheit für die Idee, die in Brüssel geborene und aufgewachsene Ursula von der Leyen als Präsidentin der EU-Kommission nach Brüssel zu schicken. Das ist ein Pluspunkt für Deutschland, ein Prestigegewinn für die CDU und ein Sieg für Angela Merkel.

Auch ihr glühendster Bewunderer wird nicht behaupten, sie hätte diesen Coup schon zu Beginn der Verhandlungen im Kopf gehabt. Auf dem Weg dorthin musste sie durch viele Täler und um viele Kurven herum. Sie musste lesen, dass sie deutsche Interessen verrate und dass sie in ihren letzten Kanzlerjahren nicht mehr geschickt verhandeln könne.

Der Bussi-Freund Macron hatte ihr den offiziellen deutschen Favoriten Weber aus der Hand geschossen, und zwischendurch war sie offenbar so weichgeknetet, dass sie auch den Sozialdemokraten



**Freundinnen** Ursula von der Leyen wird durch Angela Merkel zur wichtigsten Frau Europas

Timmermans als Nachfolger von Juncker geschluckt hätte.

Sie kann sich bei den von ihr wenig geliebten polnischen, italienischen und ungarischen Regierungschefs bedanken, dass die sich stur dagegen wehrten, in den nächsten fünf Jahren von einem Sozialisten gesteuert und kontrolliert zu werden. Die 28 Dauerverhandler wollten in ihrem Kreis eine Kampfabstimmung vermeiden, da sie schon reichlich Konflikte mit den gekränkten Mitgliedern des Europäischen Parlaments erwarten mussten.

Das finale Personalpaket mit der Deutschen von der Leyen, der Französin Lagarde, dem Spanier Borrell und dem Belgier Michel wurde schließlich ohne eine einzige Gegenstimme nominiert – aber mit einer Enthaltung. Ausgerechnet die deutsche Kanzlerin Angela Merkel durfte nicht für ihre Weggefährtin Ursula von der Leyen stimmen. Weil sie von Vizekanzler Olaf Scholz aus Berlin erfahren hatte, dass ihr Koalitionspartner SPD den Vorschlag von der Leyen ablehnte, musste Merkel die Vertragsregel beachten und sich der Stimme enthalten.

Für die SPD bedeutet diese Reaktion ein mehrfaches Dilemma. Erstens ist es demokratisch fragwürdig, ob das kurzfristig und nur kommissarisch amtierende Führungstrio in Berlin den gewählten Abgeordneten in Brüssel vorschreiben darf, wie sie zu stimmen haben. Ein imperatives Mandat wäre weder von unten nach oben noch von oben nach unten korrekt. Die von den Bürgern gewählte Katarina Barley beispielsweise wird sich seltsam fühlen, wenn Thorsten Schäfer-Gümbel und die beiden Damen des Trios ihr verbieten wollen, in Brüssel ihre ehe-



**Widerstand** Das Trio Schwesig, Schäfer-Gümbel und Dreyer ist gegen die deutsche Lösung

malige Kabinettskollegin von der Leyen zu unterstützen.

Zweitens sollten die Sozialdemokraten nach ihrem spontanen nächtlichen Nein noch einmal darüber nachdenken, ob sie sich mit dieser Haltung in Deutschland einen Gefallen tun. Sie werden überlegen müssen, was die Wähler denken und fühlen: ihre noch vorhandenen Wähler, die weggelaufenen Wähler und die Wähler, die sie zurückgewinnen möchten.

Es könnte sein, dass deutsche Bürger es seltsam finden, dass deutsche Parlamentarier den Einfluss eines deutschen Politikers in Europa verhindern wollen.

Es könnte sein, dass deutsche Bürger so aufgeklärt patriotisch empfinden, dass sie einer deutschen Kommissionspräsidentin mehr Verständnis für deutsche Interessen zutrauen als Politikern aus anderen Ländern.

Noch haben die kommissarischen SPD-Chefs Zeit, die Stimmung an ihrer Basis zu erkunden.

FOCUS-Gründungschefredakteur Helmut Markwort ist seit November 2018 FDP-Abgeordneter im Bayerischen Landtag.